

41. Die Eulerausgabe (Fortsetzung¹).

Zu den 10 Bänden, die bis Ende 1913 herausgegeben waren, hatten sich, wie schon in unserer letzten Notiz (38) mitgeteilt wurde, im Laufe des Jahres 1914 zwei weitere hinzugesellt, nämlich der Band I₁₃, mit dem die von ENGEL und SCHLESINGER herausgegebenen *Institutiones Calculi integralis* abschliessen, und der Band I₁₇, umfassend den von GUTZMER herausgegebenen ersten Teil der Abhandlungen über Integrale. In ihrer Sitzung vom 20. März 1915 beschloss indessen die Eulerkommission, von einer Versendung der Bände vorläufig abzusehen, da nach manchen kriegführenden Staaten eine solche nicht tunlich sei und eine partielle Versendung als nicht opportun betrachtet werden müsse.

Inzwischen ist Herbst 1915 auch noch der Band I₂, der den von RUDIO herausgegebenen ersten Teil der zahlentheoretischen Abhandlungen EULERS enthält, fertig geworden. Auch dieser Band muss vorläufig zurückgehalten werden. Gegenwärtig wird, freilich sehr langsam, an den Bänden I₁₃ (Fortsetzung von I₁₇) und I₃ (Fortsetzung von I₂) weitergearbeitet.

Dass bei dem hundertjährigen Jubiläum der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, das im September dieses Jahres in Genf, ihrer Geburtsstätte, gefeiert werden konnte, auch die Eulerausgabe nicht vergessen wurde, versteht sich bei dem Range, den dieses Werk unter den wissenschaftlichen Arbeiten der Gesellschaft einnimmt, von selbst. Der zu der Feier herausgegebene Jubiläumsband enthält eine „*Geschichte des Euler-Unternehmens*“, verfasst von dem Präsidenten der Eulerkommission, Herrn Dr. FRITZ SARASIN. Den Mitgliedern der LEONHARD EULER-GESELLSCHAFT wurde ein Sonderabdruck dieses Aufsatzes zugestellt.

Die Eulerkommission erlitt im Berichtsjahre einen schweren Verlust durch den plötzlichen Tod von Prof. Dr. HEINRICH GANTER in Aarau. Als Ersatz für C. F. GEISER war GANTER Ende 1909 in die Kommission eingetreten, an deren Arbeiten er stets mit grösstem Interesse teilnahm. Aber auch schon vorher, in den Jahren 1908 und 1909, hatte er bei der Propaganda für die Eulerausgabe eine besonders rege Tätigkeit entfaltet und so das Zustandekommen des denkwürdigen Beschlusses in Lausanne vom 6. September 1909 nicht wenig gefördert. Wir verweisen auf den Nachruf in der folgenden Notiz.

¹) Siehe die Notizen 38 (1914), 36 (1913), 34 (1912), 32 (1911), 29 (1910), 26 (1909), 24 (1908), 22 (1907).

42. Nekrologe.

Heinrich Ganter (1848—1915, Mitglied der Gesellschaft 1880 bis 1908.)

Als das Lehrerkollegium der Kantonsschule¹⁾ am Schlusse des ersten Quartals den üblichen, die Ferien einleitenden Spaziergang machte, da ahnte wohl keiner der Teilnehmer, dass der verehrte Senior zum letzten Male im geselligen Kreise weilen würde. Der Abschied, den wir an diesem Tage von ihm nahmen, sollte ein Abschied für immer sein. Auf einer Ferientour in Deutschland, auf der er verschiedene seiner Verwandten und Freunde besuchte, hat der Tod plötzlich die kalte Hand auf ihn gelegt. Dr. GANTER war schon seit Jahren nicht mehr der gesunde Mann von ehemals. Ein Herzleiden nagte an seiner scheinbar unverwüstlichen Kraft, ohne indessen die hohe Gestalt beugen und den allzeit heiteren Sinn trüben zu können. So nahe uns ein Verlust geht, wir müssen ihn glücklich schätzen, dass er so schmerzlos, ohne die Beschwerden des hohen Alters noch erfahren zu müssen, mitten aus gesegneter Lehrtätigkeit heraus hat scheiden können.

HEINRICH GANTER wurde am 24. Februar 1848 zu Neustadt im Grossherzogtum Baden geboren. Er absolvierte die höhere Bürgerschule in Freiburg i. B. und daran anschliessend eine Privatschule in Frankfurt a. M. Im Jahre 1869, nachdem er einige Jahre in einem industriellen Berufe gearbeitet hatte, erfüllte er als Einjährig-Freiwilliger seine militärische Dienstpflicht und machte dann als Leutnant den Feldzug von 1870/71 mit. 1876 trat er in den badischen Schuldienst ein und wirkte bis zum Herbst 1877 am Realgymnasium zu Karlsruhe. Es folgten nun drei Jahre Hochschulstudien in Berlin und am eidgenössischen Polytechnikum. Im Sommer 1880 erwarb er sich an diesem das Diplom als Fachlehrer mathematischer Richtung und bald darauf an der Universität Zürich den Doktorgrad²⁾. Nachher war er Hilfslehrer am Gymnasium in Zürich und daneben, von 1882 an, Assistent für höhere Mathematik am Polytechnikum. In beiden Stellungen verblieb er bis zu seiner Wahl an die aargauische Kantonsschule im Frühling 1886.

In Professor GANTER hatte die Schule einen pflichtgetreuen Lehrer von umfassendem Wissen und bedeutender pädagogischer Befähigung erhalten. Für sein methodisches Können spricht das von ihm zusammen mit Professor RUDIO verfasste Lehrbuch für analytische Geometrie, das in Fachkreisen grosse Anerkennung gefunden hat und in vielen Auflagen erschienen ist³⁾. Er war nicht bloss ein guter Mathematiker; seine Erfolge beim Unterricht beruhten ebenso sehr in der Art, wie er die Schüler zu fesseln wusste. Wer bei ihm nicht in die Geheimnisse des Faches einzudringen vermochte, dem fehlte entweder jegliche Veranlagung dafür oder dann verhielt er sich absichtlich ablehnend dazu. Sein biederer, freundliches Wesen, gepaart mit feinem Takte, das ihm die Zu-

¹⁾ Der folgende Nachruf stammt aus der Feder des Rektors der Aargauer Kantonsschule, des Herrn Prof. Dr. A. TUCHSCHMID, und wurde zuerst in Nr. 179 (3. Aug. 1915) des Aargauer Tagblattes veröffentlicht. Herr Prof. TUCHSCHMID hat uns den Abdruck freundlichst gestattet, wofür wir ihm unsern verbindlichsten Dank aussprechen.

²⁾ GANTERS Doktordissertation trägt den Titel „Über die Rouletten der Kegelschnitte“, Frauenfeld 1881.

³⁾ H. GANTER und F. RUDIO, Die Elemente der analytischen Geometrie der Ebene, Leipzig 1888, 8. Aufl. 1913.

neigung aller sicherte, die ihn kennen lernten, gewann ihm auch die Liebe der Schüler. Willkommene Gelegenheit, diesen näher zu treten, boten ihm vor allem die Schulreisen. Professor GANTER liebte die Berge. Als er seine Stelle antrat, bestand die Sektion Aarau des S. A. C. nur noch aus wenigen Mitgliedern. Im Verein mit gleichgesinnten Freunden brachte er neues Leben in die Sektion, an deren Spitze er dann als Präsident durch viele Jahre hindurch stand. In seinen besten Mannesjahren war er ein tüchtiger Bergsteiger und da führte er obere Klassen mit besonderer Vorliebe auf Pfaden, die den Schülern einen Einblick in die Schönheiten unserer Hochalpen gewährten.

Als im Jahre 1894 das Kantonsschülerhaus dem Betriebe übergeben wurde, übernahm er dessen Leitung. Die Aufgabe war keine leichte. Er hat sie, unterstützt von seiner trefflichen Frau, während sieben Jahren in einer Weise gelöst, welche ihm die volle Anerkennung der Behörden und den Dank vieler Eltern und Schüler eingetragen hat.

Annähernd vierzig Jahre hat Professor GANTER in der Schweiz gelebt. Wenn er dabei ein guter Deutscher geblieben ist, so hatte er doch auch ein richtiges Verständnis für die Institutionen unseres Landes und ein warmes Interesse für dessen Wohlfahrt. Nie ist wohl seine Objektivität in der Beurteilung öffentlicher Fragen, seine wohlwollende Gesinnung und die taktvolle Mässigung, die er sich auch bei den lebhaftesten Diskussionen auferlegte, besser zutage getreten als gerade in den schweren Zeiten, die gegenwärtig durchzumachen sind.

Professor GANTER hinterlässt eine grosse Lücke. Wir werden den prächtigen Menschen, den tüchtigen Lehrer, den aufrichtigen Kollegen und treuen Freund
A. T.

Aus Bad Schwalbach kommt die Trauerbotschaft, dass Herr Professor Dr. H. GANTER, der in den Ferien dort weilte, am letzten Donnerstag plötzlich gestorben ist¹⁾. Er war schon seit mehreren Jahren leidend, trug aber seine Krankheit mit heiterer Gelassenheit und nur wenige wussten, wie starke Hemmungen sie ihm verursachte. Wir wollen es einem seiner Kollegen überlassen, den Verstorbenen als Schulmann und Lehrer zu würdigen, wir möchten hier nur sein Andenken als Präsident des aargauischen Kunstvereins, dem er seit 1900 vorstand, festhalten. Es ist namentlich seinem Einfluss und seiner Initiative zu verdanken, wenn die kantonale Gemäldesammlung in einer Weise ausgebaut wurde, dass sie nun auch neben grösseren Sammlungen in Ehren bestehen kann. Die liebenswürdige Autorität, der feine Kunstsinn und die vornehme Gesinnung des Präsidenten brachten es mit sich, dass es eine Freude war mit ihm zusammen Kunstzielen nachzugehen. Wiederholt vertrat er den Kunstverein als Delegierter beim schweizerischen Kunstverein und als Leiter der Turnus-Jury, überall war sein Wirken ein anerkannt gediegenes und gründliches. Hervorragende Künstler schätzten ihn hoch und gar oft hat er jungen Malern in anspornender und fürsorglicher Weise seine Teilnahme bewiesen. Auch kunstschriftstellerisch war er tätig. Seine wohlabgewogenen Vorträge über ADOLF STÄBLI und über die kantonale Gemäldesammlung zeugen von geistreicher

¹⁾ Wir entnehmen auch die nachfolgende, von Herrn CARL FEER verfasste Notiz dem „Aargauer Tagblatt“ (Nr. 177, 31. Juli 1915).

Behandlung des Themas¹⁾. Er war recht eigentlich die Seele des aargauischen Kunstvereins; der Tod seines Präsidenten ist für den Verein ein ungemein schwerer Verlust. Nun wird manches anders werden. . . . Seinen Freunden aber wird der teure Verstorbene unvergesslich bleiben. C. F.

Peter Emil Huber-Werdmüller (1836—1915, Mitglied der Gesellschaft seit 1863).

Am letzten Donnerstag ist in Zürich einem Manne die letzte Ehre erwiesen worden,²⁾ dessen Wirken in ganz hervorragender Weise dazu beigetragen hat, das Ansehen unserer schweizerischen Technikerschaft und Industrie in der ganzen Kulturwelt zu mehren und zu festigen. Der Name des in seinem 79. Lebensjahr, am Abend des 4. Oktober, durch eine Herzlähmung ganz unerwartet aus voller Tätigkeit abberufenen Ingenieur P. E. HUBER-WERDMÜLLER ist als der des Gründers und langjährigen Präsidenten der Maschinenfabrik Oerlikon unzertrennlich mit der Geschichte der Elektrotechnik, namentlich der elektrischen Kraftübertragung, und mannigfacher technischer Anwendungen der elektrischen Energie verbunden. Ungeachtet eines schweren Augenleidens, dem er schon seit vielen Jahren unterworfen war, hat er sich stets mit bewunderungswürdiger innerer Kraft seine unermüdliche Schaffensfreudigkeit bewahrt und bis zur letzten Stunde bei den verschiedenen von ihm ins Leben gerufenen und mit Erfolg geleiteten Unternehmungen fördernd mitgewirkt. Gross sind die Verdienste, die sich der Verstorbene um das engere Gemeinwesen erworben hat, dem er entstammte, und allgemein war die Verehrung, die seine Fachgenossen dem Kollegen entgegenbrachten, der unverdrossen mit regstem Interesse und gründlichem Verständnis bis zuletzt an allem Anteil nahm, was sie bewegte. Noch an der letzten Generalversammlung des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins zu Ende August dieses Jahres konnten ihm in voller Rüstigkeit die Kollegen die Freundeshand schütteln, nicht ahnend, wie bald er ihrem Kreise entrückt werden sollte.

P. E. HUBER wurde zu Zürich am 24. Dezember 1836 als Sohn des Seidenfabrikanten J. R. HUBER geboren. Nach dem Besuche der städtischen Realschule in Zürich brachte er einige Jahre an einem Collège in Neuenburg und im Pensionat Devrient in Lausanne-Onchy zu. An der oberen Industrieschule in Zürich erwarb er sodann die Maturität, mit der er bei Eröffnung der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich 1855 in deren Mechanisch-Technische Abteilung eintrat. HUBER gehörte somit zu der kleinen noch tätigen Schar jener, die wir 1905 beim Jubiläum der Eidg. Techn. Hochschule vor zehn Jahren als die Hundertsemestrigen begrüssen konnten. Nach Erlangung des Diploms im Jahre 1858 begann er seine Tätigkeit mit einer Praxis von 1859 bis 1861 bei Gebrüder SULZER in Winterthur, an die sich mehrjährige Studienreisen in

¹⁾ Die Vorträge sind auch im Druck erschienen. Neben der Gedächtnisrede, die GANTER am 9. Januar 1902 auf ADOLF STÄBLI (1842—1901) hielt, ist noch besonders zu erwähnen der Vortrag, den er 1901 der Erinnerung an ARNOLD BÖCKLIN gewidmet hat.

²⁾ Der nachfolgende Nekrolog stammt aus der „Schweizerischen Bauzeitung“ (Bd. LXVI Nr. 15, 9. Okt. 1915), deren Redaktion uns den Abdruck freundlichst gestattet hat. Zu grossem Danke sind wir Herrn JEGHER auch für die gültige Überlassung des Clichés zu dem beigefügten Porträt (Aufnahme von C. RUF, Zürich, Ätzung von SULZER & Co., Zürich) verpflichtet.



Handwritten signature

Frankreich, England und Belgien anreihen. Unter der Firma P. E. Huber & Cie. gründete er sodann 1863 ein „Schmiede- und Walzwerk“ in Oerlikon, das bis 1868 bestand. Im Herbst 1867 als Mitglied des Gemeinderates Riesbach (Zürich) gewählt und zu dessen Bauvorstand bezeichnet, widmete sich HUBER nun mit Vorliebe und bestem Erfolge dieser öffentlichen Stelle, die er bis 1877 bekleidete, zugleich als Mitglied und seit 1874 als Präsident der Schulpflege Riesbach amtd. Sich neuerdings ganz seinem Spezialfache zuwendend, gründete er sodann 1876 die „A. G. der Werkzeug- und Maschinenfabrik Oerlikon“ jetzt „Maschinenfabrik Oerlikon“, der er von Anbeginn bis zum Jahre 1911 als Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates vorgestanden ist, während er auch weiterhin bis zuletzt ihrem Verwaltungsrate angehörte. Vom September 1878 bis zum Dezember 1894 hat er das Werk zugleich persönlich als Direktor geführt, namentlich die Fabrikation von Werkzeugmaschinen und von Walzenstühlen für Müllerei (bis 1885) und seither von elektrischen Maschinen leitend. An den zahlreichen in diesen Jahren von der Maschinenfabrik ausgeführten Arbeiten und Anlagen kommt somit seinem Unternehmungsgeist und seinem persönlichen Eingreifen ein grosser Teil des Verdienstes zu. Unvergesslich für alle Zeiten bleibt darin namentlich das der Anregung von Dr. Ing. OSKAR V. MILLER entsprungene und dank dem energischen Eintreten P. E. HUBERS zur Tat gewordene, gemeinsam mit dem Generaldirektor E. RATHENAU von der A. E. G. durchgeführte Unternehmen der ersten elektrischen Kraftübertragung auf grosse Entfernung, von Lauffen am Neckar nach Frankfurt a. M.¹⁾ anlässlich der Elektrizitätsausstellung im Jahre 1891. Dessen glückliches Ergebnis sicherte der Maschinenfabrik Oerlikon auf eine Reihe von Jahren eine führende Stellung auf diesem Gebiet. Die „Schweizerische Bauzeitung“ hat oft Gelegenheit gefunden, ihren Lesern über die Arbeiten Oerlikons auf diesem Felde eingehend zu berichten, wie auch über die bahnbrechenden Verdienste, die die Maschinenfabrik Oerlikon sich weiterhin unter der Präsidentschaft P. E. HUBERS um die elektrische Traktion auf den schweizerischen Eisenbahnen erworben hat.

Ein anderes grosses schweizerisches Unternehmen, an dem HUBER hervorragenden Anteil hatte, ist die Aluminium-Industrie-Gesellschaft Neuhausen. Diesem im Jahre 1888 auf Anregung befreundeter schweizerischer Ingenieure und Maschinenbaufirmen und gemeinsam mit ihnen ins Leben gerufenen Werk, das in der gesamten Aluminium-Erzeugung eine hervorragende Rolle spielt, ist er von Anfang an bis zu seinem Tode als Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates vorgestanden.

Neben solcher technisch-industriellen Betätigung, die seine Arbeit in erster Linie und in weitem Masse in Anspruch nahm, hat sich der Verstorbene auch immer mit Weitblick und grosser Hingebung in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Es sei hier seiner Mitarbeit im Zentralkomitee der Schweiz. Landesausstellung 1883 gedacht, dessen Arbeiten er durch seinen praktischen Rat hinsichtlich der Maschinenabteilung wesentlich gefördert hat. Aus dieser Arbeit ging als bleibender Gewinn die Gründung des „Vereins schweizerischer Maschinenindustrieller“ hervor. Von seinem Entstehen im Jahre 1884 bis auf den heutigen Tag hat HUBER diesen Verein geleitet und keine Mühe gescheut, die darin bei Lösung von Verkehrsfragen, bei Vorberatung von Zoll- und Handelsverträgen, bei Behandlung der Entwürfe für soziale Gesetzgebung

¹⁾ „Schweiz. Bauzeitung“, Bd. XVIII, S. 74 u. 162 (Sept. u. Dez. 1891); Bd. XX, S. 67 (10. Sept. 1892).

u. a. m. sich ergebende, oft sehr umfassende und gründliche Arbeit zu bewältigen. Gar oft kostete es viel Geduld und Klugheit, auseinandergelagerte Ansichten und Bestrebungen der Mitglieder auszugleichen, oder die massgebenden Behörden von der Notwendigkeit und Richtigkeit der im Verein laut gewordenen Wünsche und Forderungen zu überzeugen, oder mit den Zollbehörden der umgebenden Länder für unser gutes Recht bei Auslegung der Handelsverträge einzustehen. Überall und jederzeit war der Präsident bereit, für die Interessen des Vereins einzutreten, und manchen Erfolg danken unsere Maschinenindustriellen dieser seiner Arbeit. Den Lesern der „Schweiz. Bauzeitung“ ist in den regelmässig wiederkehrenden Auszügen aus den Jahresberichten dieses Vereins ein Bild geboten über dessen Tätigkeit und seinen zunehmenden Umfang.

Das städtische Gemeinwesen Zürich schuldet P. E. HUBER vornehmlich auch grossen Dank für den tätigen Anteil, den er an der Ordnung und Förderung der Verkehrsfragen genommen hat. Schon als Bauvorstand der Gemeinde Riesbach hat er, auch dank dem verständnisvollen Entgegenkommen des ihm befreundeten Stadttingenieurs A. BÜRKLI, manche Verbesserung einführen können, die der Gemeinde bei ihrer Vereinigung mit der Stadt zugute kam. Als es sich dann darum handelte, eine Eisenbahnverbindung längs des Seeufers von der alten Tonhalle zur kommenden Station Enge zu erstellen, stand HUBER unter den entschiedensten Gegnern des Projektes in erster Linie und half dessen Ausführung zu hintertreiben. Kräftig hat er darauf die Erstellung des neuen Seequais durch die Quaigemeinden (Riesbach-Stadt, Zürich-Enge) gefördert. Bei der Ütlibergbahn ist er von dem ersten Entwurf 1872 bis in die Gegenwart der führende Mann gewesen und hat das Unternehmen, trotz schwieriger finanzieller Lage zum Wohle der Stadt über Wasser gehalten. Besonderes Verdienst gebührt ihm für die Schaffung des städtischen Strassenbahnwesens. Ganz seiner Initiative ist das Inslebentreten der ursprünglichen „Pferdebahn Zürich“ zu danken, deren Direktionspräsident er von 1881 bis 1883 gewesen ist. Desgleichen gründete er die „Elektrische Strassenbahn Zürich“ (Hirslanden-Hottingen-Bellevueplatz), in deren Direktion er von 1893 sass, bis die Strecke 1896 von der Stadt erworben wurde. Unmittelbar nach Ankauf der sämtlichen Strassenbahnen durch die Stadt rief er die Strassenbahn Zürich-Oerlikon ins Leben und beteiligte sich seit ihrer Gründung im Juli 1896 in ihrer Direktion. Sehr lehrreich in mancher Hinsicht ist eine von ihm als Manuskript niedergeschriebene Geschichte dieser städtischen Strassenbahnen. Im Verwaltungsrat der schweizerischen Nordostbahn sass HUBER von 1878 bis 1894. Seit 1900 war er, als vom Bundesrat gewählt, Mitglied des Kreiseisenbahnrates III der S. B. B. Für alle Eisenbahnfragen hatte er besonderes Interesse; er beteiligte sich namentlich sehr eifrig an den Bestrebungen des Zürcher Ingenieur- und Architekten-Vereins in dem letzten Jahrzehnt zur Regelung der Einführung der linksufrigen Zürichseebahn in den Hauptbahnhof.

Wenig Sterblichen ist es vergönnt, nach so arbeitsreicher, fruchtbarer Tätigkeit und so wie der Heimgegangene friedlich mitten aus vollem Wirken sich zur Ruhe legen zu können. Uns allen bleibt sein freundliches Bild in dankbarem Andenken an die grosse von ihm geleistete Arbeit und die reichen Früchte, die sie gezeitigt hat.

A. J.

Es sei gestattet, diesem Nachrufe noch einige Worte hinzuzufügen. Als junger Techniker von 27 Jahren war HUBER im Jahre 1863 unserer Naturforschenden Gesellschaft beigetreten. ARNOLD ESCHER VON DER LINTH und OSWALD HEER hatten in jenem Jahre, beide zum zweiten Male, das Präsidium inne. Mehr als ein halbes Jahrhundert hat HUBER somit unserer Gesellschaft angehört, in den letzten Jahren als unser hochverehrter Senior, und so verkörperte sich in seiner Person ein gutes Stück Geschichte unserer Societät. Denn HUBERS regem und vielseitigem Geiste hätte es nicht entsprochen, nur passives Mitglied zu sein. Er gehörte von jeher zu den regelmässigsten Besuchern der Sitzungen und er nahm lebhaften Anteil an den wissenschaftlichen Verhandlungen. Wissenschaft und Technik waren für HUBER überhaupt nicht zwei verschiedene Gebiete, sondern nur verschiedene Erscheinungsformen einer höheren Einheit und er wusste, dass mit der Förderung des einen Gebietes auch das andere gefördert werde. Dieser seiner Überzeugung hat er denn auch oft genug und in dankenswertester Weise tatkräftigen Ausdruck verliehen. Mit den Technikern trauern zugleich auch die Vertreter der Wissenschaft um den Verlust des hervorragenden Mannes.
